



Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Leipziger Hochschulleben immer am Freitag

KOMMENTAR

Von Ines Entgelmeier

Nicht auf Sparflamme



Vor zwei Jahren mit viel Tam-Tam gegründet: Die Kompetenzschule an der Uni Leipzig, die Promovierende auf das Berufsleben vorbereiten soll. Alle (Erfinder, Betreiber, Nutzer) sagen: sinnvoll und nützlich – und jetzt alles in der Schwebel? Natürlich liegt es am liebsten Geld. Eine Kompetenzschule auf Sparflamme ist unsinnig.

Wenn sie nicht Angebote für alle Promovierenden bereithält, ist das nur eine halbe Sache. Die Universität sollte nicht am Personal kürzen. Sonst kann die Organisation der Veranstaltungen und die Betreuung der Teilnehmer nicht gewährleistet werden. Alternativen dazu wären Kooperationen mit sächsischen Unternehmen, die die Einrichtung finanziell und personell unterstützen. Zu allerletzt könnte man über eine Gebühr für die Teilnehmer nachdenken.

In der Stellungnahme der Uni zum Hochschulentwicklungsplan heißt es, dass die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gesichert werden soll. Hier hat sie die Möglichkeit, Rektorat und Kompetenzschule müssen einen Kompromiss finden, der das Projekt nicht auf das Minimalste beschränkt. Sonst kann die Kompetenzschule gleich dichtmachen – aber das will ja eigentlich gar keiner.

Wissenschaftsnacht
Blick hinter die
Forschungskulissen

Offene Labore, Archive und Hörsäle: Am 29. Juni findet in Leipzig die dritte lange Nacht der Wissenschaften statt. Zwischen 18 und 24 Uhr gestatten fast 40 Einrichtungen interessante Blicke hinter die Kulissen. Unter ihnen sind die Uni, die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur sowie die Handelshochschule, die Hochschule für Telekommunikation und natürlich die Institute der verschiedenen Forschungsgesellschaften. Alle 265 Veranstaltungen sind kostenlos, ebenso die Shuttle-Busse, die die Besucher befördern. Um 17 Uhr findet die Eröffnung im neuen Auditorium Maximus der Uni statt. Im Anschluss folgen heitere und ernsthaftige Programmpunkte: Im Anglistik-Institut der Uni läuft ab 20.15 Uhr die Sherlock-Holmes-Nacht mit Vorträgen und Filmen. In der Bibliotheca Albertina diskutieren um 20 Uhr auf dem Podium Christoph Hein und Uni-Rektorin Beate Schücking über die Entwicklung eines akademischen Prekariats. Das Bildermuseum gibt ab 18 Uhr Einblicke in die Ausstellung „Natur 3D“, die in Zusammenarbeit mit Studierenden der Hochschule für Grafik und Buchkunst entstand. Am Uni-Klinikum macht unter anderem die Blutbank ihre Türen auf. Das gesamte Programm findet sich auf der Internetseite www.wissenschaftsnacht-leipzig.de. Jan Schumann

Campus-News
bei LVZ-Online

Rund um die Uhr haben die Ärzte und Pfleger in der Notaufnahme des Leipziger Uni-Klinikums voll zu tun. Mitten drin sind auch Medizinstudenten, die hier einen Teil ihres praktischen Jahres verbringen. Auf <http://campus.lvz-online.de> gibt es dazu einen Beitrag, außerdem geht es um „Dissonante Klangfarben und bunte Mischöne“.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der Leipziger Volkszeitung und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Print/Crossmedia unter der Leitung von Dr. Tobias D. Höhn betreut. Campus ist per E-Mail erreichbar unter campus@uni-leipzig.de. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Annegret Müller, Felix Filke, Juliane Meißner, Kai Thomas, Olivia Jasmin Czok und Raimund Groß.



Nach dem Master nun den Doktor im Visier

Vladyslav Prykhodko lobt Ausbildung an der HTWK / Zahl ausländischer Studierende stark gestiegen

Die Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum werden Menschen vorgestellt, die in besonderer Weise mit der HTWK verbunden sind.



Vladyslav Prykhodko ist zielstrebig, wusste schon früh, was er wollte: Studieren. Was so einfach klingt, war für den 27-Jährigen vor allem sprachlich eine echte Herausforderung. Aufgewachsen in der Großstadt Saporoshyje im Süden der Ukraine, wanderte er 2003 mit seiner Familie aus politischen Gründen nach Leipzig aus. Im Herbst 2006 begann er angewandte

Mathematik an der HTWK zu studieren. Er war damals einer von 418 ausländischen Studenten. Als sich die HTWK vor 20 Jahren gründete, kamen nur knapp zwei Prozent der Neuimmatrikulierten nicht aus Deutschland. Heute hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden auf rund zwölf Prozent erhöht, im vergangenen Semester waren 745 Studierende ohne deutschen Pass immatrikuliert. Den rasanten Zuwachs kann sich HTWK-Sprecherin Katrin Giersch nur so erklären: „Die Hochschule macht sich zunehmend auch im Ausland einen Namen, Absolventen und Austauschstudenten gehen in die Welt hinaus und machen mit ihrem Wissen und Können bewusst und auch unbewusst Werbung.“

Prykhodkos Welt ist und bleibt Leipzig. „Ich fühle mich hier sehr wohl.“ Seit Anfang Mai hat er neben seinem Masterabschluss auch einen Vertrag am Helmholtz-Zentrum für Umwelt-

forschung, an dem er seine Abschlussarbeiten schrieb, in der Tasche. Nun hat er eine Doktorarbeit im Visier. Das Studium an der HTWK kann er nur empfehlen: „Ich habe alles bekommen, was ich mir erwartet hatte.“ Einen entscheidenden Beitrag leisteten die



Mathematiker Vladyslav Prykhodko vor einer Computersimulation. Foto: Sandra Arm

Professoren Hans-Jürgen Dobner und Helmut Rudolph, sie lehrten Algebra und Analysis. „Das waren tolle Mathematiker und geduldige Pädagogen. Von ihnen habe ich nicht nur mathematische Techniken gelernt, sondern auch, wie man durch analytisches Denken in der Praxis Probleme löst.“

An einen weiteren Dozenten erinnert sich Prykhodko gerne zurück: Tobias Martin vermittelte seinen Lehrstoff oft spielerisch. Der Professor für Stochastik und Prognoseverfahren nutzte die Fußball-Europameisterschaft und -Weltmeisterschaft für ein Tippspiel, bei dem seine Studenten Prognosen über den Spielstand abgeben sollten: „Das war eine schöne Tradition.“ Dabei gab es sogar etwas zu gewinnen. „Der Einsatz belief sich auf zwei Euro, der Gewinn wurde unter den drei Erstplatzierten aufgeteilt“, erzählt Prykhodko. Gewonnen hat er aber nie: „Unser Dozent war meist besser.“ Verwundert hat das keinen,

Kompetenzschule auf der Kippe

Förderung für Promovenden-Projekt Elsys an der Universität läuft 2013 aus

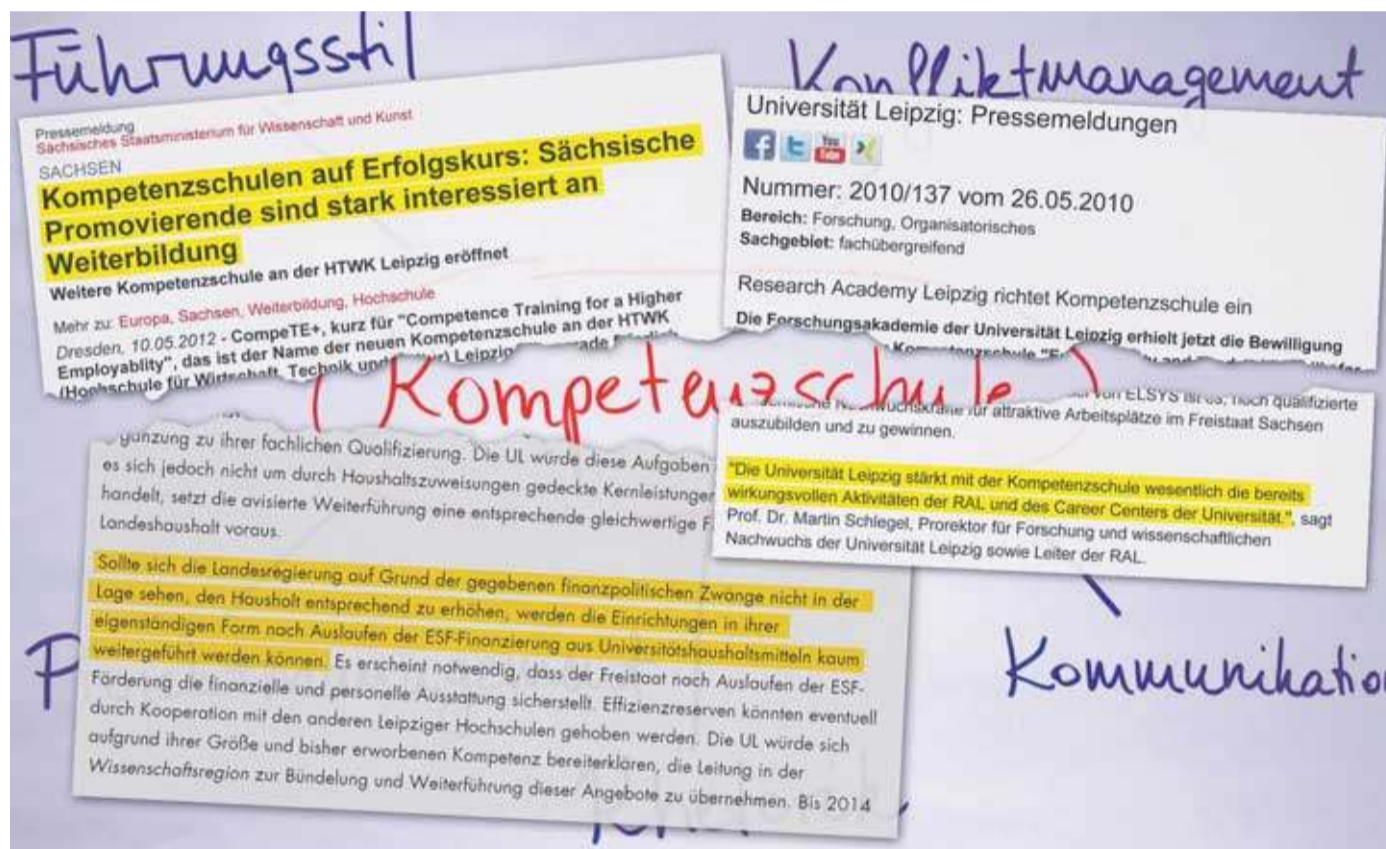
Sie hat einen tollen Namen: „Employability and Leadership Skills for Young Saxon Researchers“, Kurzbezeichnung Elsys. Dahinter verbirgt sich die Kompetenzschule für Promovierende an der Uni. Im Juni 2010 wurde sie mit vielen Vorschusslorbeeren gegründet, jetzt ist ihre Weiterfinanzierung ungewiss – obwohl sie offenbar gebraucht wird.

Von INES ENTGELMEIER
und JULIANE MEISSNER

Torsten Loschke promoviert derzeit im Fach Geschichte. In den vergangenen zwei Semestern hat er bereits acht Kurse an der Kompetenzschule besucht. „Vor allem das Rhetorik-Seminar war für mich sehr hilfreich. Wir haben gelernt, wie Reden aufgebaut und gehalten werden.“ Besonders sei auf den Einsatz von Körpersprache, Stimme und Stilmittel geachtet worden.

Der 31-Jährige ist einer von 4500 Doktoranden an der Universität Leipzig. Davon haben bisher knapp 400 das Angebot der Kompetenzschule genutzt. Hier geben Rhetorik- und Personaltrainer sowie Wissenschaftler Seminare zu Projektmanagement, Führungsstil und Kommunikation. „Ziel ist es, Promovierende für Führungspositionen zu qualifizieren und in Sachsen zu halten“, sagt Professor Martin Schlegel, Leiter der Kompetenzschule. Es hätte eine große Nachfrage von Seiten der Nachwuchswissenschaftler gegeben, wonach das Seminarangebot erweitert werden musste.

Die Uni Leipzig war eine der ersten Hochschulen in Sachsen, die eine Kompetenzschule eingerichtet hat. „Es werden immer mehr Erwartungen an Promovierende gestellt, die durch das Studium aber nicht erbracht werden können“, sagt Professor Peer Pasternack, Leiter des Institutes für Hochschulforschung in Wittenberg. Kompetenz bestehe aus Wissen, Können und Haltung. Traditionelle Promotionen zielten aber nur auf Wissen ab, deswegen gäbe es immer mehr zusätzliche Qualifikationsprogramme an Universitäten. „Durch eine frühere Einschulung, das verkürzte Abitur, die Umstellung auf das Bachelor-Master-System fehlt Zeit für den Erwerb wichtiger Fähigkeiten.“ Gerade diese nehme auf dem Arbeitsmarkt aber eine



Erfolgskonzept Kompetenzschule – so wird es der Öffentlichkeit präsentiert. Doch der Hochschulentwicklungsplan der Universität Leipzig zieht die Schließung der Einrichtung angesichts fehlender Finanzen in Erwägung. Montage: Andreas Lamm

immer wichtigere Rolle ein, so Pasternack. Die Kompetenzschulen der Universitäten Leipzig und Chemnitz befragten 118 Unternehmen in Sachsen, wie hoch sie verschiedene soziale Kompetenzen bewerten. Etwa 60 Prozent der befragten Unternehmen waren der Meinung, dass Akademiker durch ihr Studium nicht ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet würden. Zusätzlich zu fachlichem Wissen bewerteten die Firmen Qualifikationen in Projektmanagement, Verhandlungsgeschick und Mitarbeiterführung als besonders hoch.

2010 wurde Elsys gegründet. Vorausgegangen war eine Ausschreibung des sächsischen Wissenschaftsministeriums zur Förderung von Kompetenzschulen. Die Uni Leipzig überzeugte mit ihrem Konzept und erhielt für drei Jahre insgesamt 550 000 Euro Fördermittel. Davon werden Personal- und Verwaltungskosten, externe Dozenten sowie Unterrichtsmaterial bezahlt. Die Fördersumme stammt aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und wird

durch das Wissenschaftsministerium verwaltet.

Der Fonds fördert Projekte, die den europäischen Arbeitsmarkt stärken sollen. Die Zuschüsse für die Uni-Kompetenzschule enden am 30. Juni 2013. In welcher Form die Schule danach weiterbestehen wird, ist ungewiss. Nach Angaben des Prorektors für Forschung und Nachwuchsförderung, Professor Matthias Schwarz, stehe die Schließung der Kompetenzschule nicht zur Diskussion. „Das Rektorat prüft zurzeit alle Möglichkeiten. Zum Ende des Sommersemesters soll ein Vorschlag stehen“, ergänzt Schlegel.

Das Wissenschaftsministerium bestätigt, dass die Universität die Fortführung der Einrichtung zugesagt habe. Jetzt muss die Universität aber Konzepte liefern, wie sie die Kompetenzschule eigenständig weiterführen will.

Widersprüchlich dazu ist die Aussage der Alma mater in ihrer Stellungnahme zum Hochschulentwicklungsplan vom Dezember 2011. In dem

Papier heißt es, dass sie die Kompetenzschule nicht ohne zusätzliche Mittel des Landes weiterführen kann. Eine Schließung der Kompetenzschule würde gegen die ESF-Förderrichtlinien verstoßen. Diese verlangen die Nachhaltigkeit des Projektes, das heißt die Verfestigung des Angebotes und die Eigenfinanzierung durch die Universität Leipzig. Offizielle Vorschläge für diese gibt es bisher weder von der Kompetenzschule noch der Hochschulleitung. „Die Kompetenzschule wird derzeit vom Rektorat weiterentwickelt und so lange werde ich keine Fragen beantworten können“, erklärt Prorektor Schwarz.

Für den Promovierenden Torsten Loschke hat sich der Besuch der Kompetenzschule gelohnt. Nur die Seminare hätten länger sein können, um inhaltlich mehr in die Tiefe zu gehen. „Meiner Meinung nach ist es sinnvoll, dass die Seminare an das Studium angeschlossen sind, da während des Studiums für solche Themen keine Zeit bleibt.“

Angewandte in der Glaubensgemeinschaft

Auf Sinnsuche: Warum sich Kommilitonen taufen lassen



Ein großer Schritt: Mit 23 Jahren ließ sich Sebastian Stieler taufen. Er ist nun Mitglied der Evangelischen Kirche. Foto: Judith Pöhlmann

studentischen Täuflingen, da die Hochschulgemeinden nicht extra ausgewiesen werden.

„Es ist keine Massenbewegung. Man hätte erwartet, dass nach 1989 – nachdem der Glaube nicht mehr unterdrückt wurde – viele kommen und sich taufen lassen. Doch es hat sich eher eine positive Gleichgültigkeit entwickelt: Der Glaube wird respektiert, aber mehr wie ein Hobby behandelt“, sagt

Jesuitenpater Blattert. „Viele suchen Gemeinschaft und Sinnhaftigkeit“, erklärt er die Beweggründe von Erwachsenen. Pastor Martin ergänzt: „Junge Erwachsene merken, dass sich nicht alles über Wissenschaft erklären lässt und werden offen für ein Zusammenspiel aus Fakten und Glauben.“

Der Religionssoziologe Gert Ponger sieht verschiedene Motive junger Erwachsener, der Kirche beizutreten:

„Ein Hauptgrund liegt in der sozialen Umgebung der jungen Leute. Über Familie, Freunde oder Partnerschaft zieht es sie in die Kirche. Und viele Studenten engagieren sich in sozial aktiven Gruppen, die meist im kirchlichen Umfeld angesiedelt sind.“

Auch mehr als zwei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung ist Deutschland in Glaubensfragen ein geteiltes Land. „Da in der ehemaligen DDR die Kirche stark boykottiert wurde, ist der Glaube in den neuen Bundesländern nicht so stark verwurzelt wie in den alten“, sagt Religionssoziologe Pickel. Pastor Martin von der Evangelischen Studentengemeinde teilt diese Meinung. Er hat sich in der DDR als junger Erwachsener taufen lassen: „Ich bin aus der FDJ aus- und in die Kirche eingetreten. Für mich war es damals der einzige Ort, an dem ich unabhängig und frei denken konnte.“ In der heutigen Zeit bietet die Kirche vielen Menschen Halt, gebe ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl als es beispielsweise die sozialen Netzwerke können. Auch Sebastian Stieler hat sich nach Zugehörigkeit gesehnt und sich bewusst zum Glauben bekannt. „Ich fühle mich anders! Ich bin auf einem Weg, irre nicht mehr umher. Ich bin angekommen in der Gemeinschaft.“

Dorothea Nitzsche, Judith Pöhlmann

Ein Interview mit dem Täufling Brit Reinhardt finden Sie auf <http://campus.lvz-online.de>

ACH JA, LEIPZIG ...

„Im Clara-Park
Texte gelernt“

Damals an der Hochschule: In lockerer Folge stellen wir Persönlichkeiten vor, deren Karriere in Leipzig begann. Heute: Theresa Scholze.

1980 im thüringischen Schmölln geboren, studierte Theresa Scholze von 2000 bis 2004 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ (HMT). Durch ihre Titelrolle in der ZDF-Telenovela „Alisa – Folge deinem Herzen“ und zuletzt als junge Polizistin Ilka Grein im Hallenser „Polizeiruf 110“ (ARD) wurde sie einem breiten Publikum bekannt. Im Herbst ist sie in der Komödie „Mein kleiner ...“ (Sat.1) zu sehen. Scholze lebt in Potsdam.

INTERVIEW

Frage: Was hat den Ausschlag für Ihr Studium in Leipzig gegeben?

Theresa Scholze: Das war meine Schwester, die an der HMT studierte. Sie bekam im ersten Studienjahr ein Kind, weshalb ich sie öfters besuchte. Ich kam mit der Hochschule in Kontakt und empfand die familiäre Atmosphäre, das Miteinander als sehr angenehm.

Nach dem Abitur gingen Sie nicht gleich nach Leipzig. Warum?

Ich habe mich zuerst an der Schauspielerei „Ernst Busch“ in Berlin beworben und bin durchgefallen. Entschieden mich dann fürs Psychologiestudium in Berlin, merkte aber nach einem halben Jahr, wie mir das Theaterspielen fehlte – und bewarb mich an der HMT.

Was hat Sie das Studium für die spätere Schauspielerei gelehrt?

Das Studium war für mich die feste Basis für den Beruf, es hat mich unheimlich vorangebracht. Wir wurden unterrichtet in Bewegungstudium, Akrobatik, Fechten oder in Stimmbildung und Sprecherziehung. So war das Ausbildungsverhalten für meine männliche Rolle in „Mein kleiner ...“ sehr hilfreich.

Wo haben Sie für Ihre Rollen gelernt?

Ich wohnte in der Brockhausstraße, in der Nähe des Clara-Zetkin-Parks. Für das Textlernen brauchte ich Ruhe, der Clara-Park war dafür ideal. Am liebsten lernte ich meine Texte im Laufen und brabbelte sie dabei vor mich her.

Wie erlebten Sie die Studienzeit außerhalb der Hochschule?

Wir sind meist nach den Proben für das Sommertheater an den Cosudenener See gefahren. An den Abenden saßen wir oft in den Hinterhöfen am Lagerfeuer, einer spielte auf der Gitarre und die anderen sangen.

Sie standen zuletzt 2011 in der Komödie „Pension Schöller“ in Dresden auf der Bühne. Leipzig hat auch schöne Bühnen.

Ich würde sofort in Leipzig auf die Bühne steigen und hätte schon große Lust auf das Theaterspielen. Dazu muss Leipzig auch wollen. Nur gibt es einfach zu viele tolle Schauspieler, die auf die Bühnenbretter auch in Leipzig drängen.

Interview: Sandra Arm

CAMPUS KOMPAKT

Zum Alumni-Treffen vom 29. Juni bis 1. Juli erwartet die Universität Leipzig Absolventen aus dem In- und Ausland. Unter dem Motto „Nochmal Leipzig studieren“ stehen für die ehemaligen Studenten Konzerte, Führungen, Diskussionen und Vorträge auf dem Programm.

Gut trainierte Studenten und Mitarbeiter der Leipziger Hochschulen ruft die sportwissenschaftliche Fakultät der Uni zum Läufer-Wettkampf auf. Die erste so genannte RUNiversität startet am 27. Juni um 16.30 Uhr auf der Leichtathletik-Anlage an der Jahnallee 59. Die Fakultät mit den meisten Startern bekommt einen Wanderpokal. Anmeldungen sind möglich über die Internetseite der Fakultät: www.spowi.uni-leipzig.de.

Das 30. Sommertheater der Leipziger Hochschule für Musik und Theater ist vom 29. Juni bis 12. Juli im Innenhof des Grassimuseums zu erleben. In diesem Jahr bringen die Schauspielstudenten des zweiten Studienjahres das Stück „Sonnenallee“ von Thomas Brussig auf die Bühne. Die Vorstellungen beginnen jeweils 20 Uhr. Karten sind für sechs bis neun Euro bei der HMT Leipzig unter Telefon 03 41/2144-926 erhältlich.

Die japanische Kunst des Geschichtenerzählens bringt am 3. Juli San'yutei Ryuraku seinen Zuhörern im Saal 8 des neuen Hörsaalgebäudes am Leipziger Uni-Campus am Augustusplatz nahe. Ab 18 Uhr zeigt er Rakugo, eine humorvolle Erzählkunst, die stark mit Mimik und Gestik spielt. Seine Texte präsentiert er auf Deutsch und Japanisch.